

# Ein gespaltener Bezirk

Wie kann Beteiligung in Marzahn-Hellersdorf besser gelingen?  
Ein Forschungsprojekt zu sozialräumlicher Demokratieentwicklung

Prof. Dr. Heinz Stapf-Finé

Die Einrichtung eines ersten Heims für Flüchtlinge in Marzahn-Hellersdorf im Jahr 2013 führte zu Auseinandersetzungen, die eine Reihe von antidemokratischen Aktionen bis hin zu rassistischen Übergriffen an den Tag brachten. Damit startete in dem Berliner Bezirk eine Debatte, die mittlerweile bundesweit von Bedeutung ist. Charakteristisch für die Auseinandersetzung mit sogenannten „Wutbürgern“ ist eine von Unsicherheit geprägte Reaktion der etablierten Politik, die zwischen Verständnis und Gesprächsbereitschaft auf der einen Seite und Ausgrenzung auf der anderen Seite schwankt. Grund genug, sich den Zustand der Demokratie in Marzahn-Hellersdorf genauer anzuschauen und ein Forschungsprojekt zu sozialräumlicher Demokratieentwicklung ins Leben zu rufen.

Zunächst wurde eine Analyse der Sozialstruktur vorgenommen. Marzahn-Hellersdorf kennzeichnet eine Konzentration sozialer Problemlagen. Die Stadtteile Marzahn-Nord, Hellersdorf-Nord und -Ost weisen überdurchschnittliche Werte bei Indikatoren wie Arbeitslosigkeit, Transferbezug und Kinderarmut auf. Zudem prägen den Bezirk die großen Gegensätze zwischen den Hochhaussiedlungen und den Vororten mit einem hohen Anteil besser gestellter Familien. Eine Auswertung der Einschulungsuntersuchungen zeigt, dass in den Großsiedlungen nahezu ein Drittel der Kinder aus der unteren sozialen Statusgruppe kommt und in bildungsbenachteiligten Familien lebt,

in denen häufig ein Elternteil arbeitslos ist. Obere soziale Statusgruppen fehlen nahezu.

Politisches oder ehrenamtliches Engagement ist voraussetzungsvoll, es erfordert Kompetenzen wie politische Bildung, das Reden vor Gruppen, das Ausarbeiten von Texten – und nicht zuletzt die nötige Zeit, die nicht erübrigen kann, wer um seinen Lebensunterhalt kämpft. Insofern ist das Potenzial für Beteiligung im Bezirk sehr ungleich verteilt.

In qualitativen Interviews mit 21 Expertinnen und Experten aus den Bereichen Kinder- und Jugendarbeit, Schule, Bezirkspolitik, Stadtteilzentren, Integration und Migration sowie Initiativen wie „Hellersdorf hilft“ wurden die Angebotsstruktur bewertet und Gelingensbedingungen erarbeitet.

Hierbei zeigt sich, dass es kaum Initiativen jenseits der etablierten Trägerstrukturen gibt. Zweifel bestehen, ob die Angebote bedarfsgerecht sind, ein Interviewpartner sagte: „Ich glaube, eines der größten Probleme, mit dem wir zu kämpfen haben, ist, dass es schwer ist, den Bedarf herauszufinden“. Es zeigt sich, dass die Wohnumfeldgestaltung bei den Bewohnerinnen und Bewohnern die höchste Priorität hat und sie sich am ehesten dafür engagieren.

## Was geschehen müsste

Flexiblere Förderstrukturen könnten eine bessere Partizipation bedingen, da diese häufig nicht auf den Bedarf der Zielgruppe eingestellt sind. Offenere Projekte würden den Menschen vor Ort mehr Gestaltungsspielraum zugestehen. Zudem sind viele Träger sozialräumlicher Arbeit nicht ausreichend abgesichert und hangeln sich von Projekt zu Projekt.

Hinsichtlich antidemokratischer Tendenzen wird bemängelt, dass sich der Bezirk schwer tut, anzuerkennen, dass es unter den Anwohnerinnen und Anwohnern organisierte, extreme Rechte gibt und lange die Erzählung von verführten Mitbürgerinnen und Mitbürgern gepflegt wurde.



Mittlerweile hat der Bezirk zu einem koordinierten Vorgehen gefunden und bündelt die Aktivitäten von demokratischen Parteien und Akteuren der Zivilgesellschaft. Die Expertinnen und Experten würdigten insbesondere die Aktivität der Koordinierungsstelle „Polis“, während das bezirkliche Verzeichnis zur Erfassung antisemitischer, rechtsextremer und rassistischer Vorkommnisse kritisiert wurde, da es nicht transparent genug arbeite.

Der Forschungsbericht stellt die Grundlage dar, für ein beteiligungsorientiertes Verfahren zur sozialräumlichen Demokratieentwicklung. Sprich: Der Bericht und seine Vorschläge müssen mit den Menschen diskutiert und darauf aufbauend Handlungsvorschläge entwickelt werden. ■

---

**Prof. Dr. Heinz Stapf-Finé**

E-Mail: [stapf-fine@ash-berlin.eu](mailto:stapf-fine@ash-berlin.eu)

#### Kurzinformation

**Projekttitlel:**

Sozialräumliche Demokratieentwicklung in Marzahn-Hellersdorf –  
Stärkung zivilgesellschaftlicher Ressourcen in Marzahn-Hellersdorf als  
Beitrag für sozialräumliche Demokratieentwicklung

**Projektlaufzeit:**

15. Januar 2014 bis 31. Januar 2015

**Projektleitung:**

Prof. Dr. Heinz Stapf-Finé und Prof. Dr. Michael Brodowski

**Projektmitarbeit:**

Arlen Bever, Elène Misbach, Vera Henßler

**Förderer :**

Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin

**Veröffentlichung:**

„Sozialräumliche Demokratieentwicklung.  
Das Beispiel Marzahn-Hellersdorf“ (Logos-Verlag Berlin)